

7 Comeniusgarten
Dem „Böhmischen Dorf“ gegenüber liegt ein Garten, in dem die Weltanschauung des Universalgelehrten Johann Amos Comenius architektonisch interpretiert ist: Hier lassen sich die als „Schulen“ begriffenen Lebensphasen des Menschen nachvollziehen sowie der Unterschied zwischen „Erster“ und „Zweiter Natur“ (unberührt und kultivierter) erkennen. Und unterwegs trifft man ihn – als Denkmal in Bronze gegossen.

1 Museum Neukölln
Dieses zweitälteste Regionalmuseum Berlins wurde 1897 unter dem Namen „Naturhistorisches Schulmuseum der Gemeinde Rixdorf“ gegründet. Heute versteht es sich als innovatives, soziales Gedächtnis der Region. Wechselnde kulturhistorische Ausstellungen präsentieren die neuesten Arbeitsergebnisse über Neuköllner Alltagskultur, ergänzt von begleitenden Veranstaltungen wie Stadtspaziergängen, Lesungen und Vorträgen.

Route 2 „Köllnische Heide“

1 Köllnische Heide

Dieser denkmalgeschützte Bahnhof mit Empfangsgebäude im Stil der „Klassischen Moderne“ wurde erstmals im Jahre 1920 und nach wechselvoller Geschichte 1993 ein zweites Mal feierlich eröffnet. Er liegt in einem ehemaligen Wald- und Wiesengebiet links der Spree, das nach der Stadt „Cölln“ benannt wurde, und bildet den Auftakt der zweiten Route.



Johann Amos Comenius

„Ich bin von Geburt ein Mähre, der Sprache nach ein Böhme, von Beruf ein Theologe“ so lautet die autobiografische Kurzfassung des Jan Komensk alias Johann Amos Comenius. 1592 wurde er in Nivnice (Tschechien) geboren, arbeitete nach seinem Studium zunächst als Lehrer, dann als Priester der Böhmisches Brüderunität, deren (letzter) Bischof er 1648 wurde, und gelangte schließlich als Philosoph und Pädagoge zu internationalem Ruhm. Während des 30jährigen Krieges als Mitglied der „Böhmischen Brüder“ verfolgt und vertrieben, ließ er sich in Lissa/Lesno (Polen) nieder, wo er durch die Zerstörung der Stadt 1656 (Schwedisch-Polnischer Krieg) ein weiteres Mal Hab und Gut verlor. Sein letztes und endgültiges Asyl fand Comenius in Amsterdam, wo er 1670 starb.

„Alles fließe aus eigenem Antrieb, Gewalt sei fern den Dingen“
„Omnes, omnia, omnino“ bzw. „Alle, Alles, allumfassend“

Diese beiden Leitsätze aus Comenius' umfangreichem Werk sind Hinweis sowohl auf seine Lebenserfahrung und -auffassung als auch auf seine politische Überzeugung und pädagogischen Ziele. Comenius lehnte Zwang und Intoleranz ab, gleich wo sie sich zeigten. Und er forderte Bildung für jedes Kind, gleich welchen Standes, Geschlechts, welcher Begabung, und zwar ganzheitliche. Mehr noch: Bildung ist Werden, ist also lebenslängliches Lernen, das nach der Zeugung beginnt und mit dem Tod erst endet.

9 Landwehrkanal & Neuköllner Schiffschiffahrtskanal

Berlin war einst zweitgrößte Binnenhafenstadt Deutschlands und baute dafür Wasserstraßen und Häfen aus. 1850 wurde der Landwehrkanal eingeweiht, 50 Jahre später Teltowkanal und „Neuköllner Schiffschiffahrtskanal“. Mittlerweile haben die Kanäle ihre Funktion als Transportwege für Güter weitgehend verloren, sind jedoch für den Ausflugs- und Fremdenverkehr umso bedeutsamer geworden. Und vor allem prägen sie das Bild Berlins als der Stadt der Brücken, deren es hier bekanntlich mehr als in Venedig gibt, und als grüne Stadt wegen der Ufer. Einer solchen Uferpromenade folgen wir auf diesem Pfad – entlang an Bäumen und Sträuchern, an Brücken, über einen lebendigen Markt und liegen an der Friedelstraße ins Künstlerviertel ein.



Route 1 „Rixdorf – Von Richardsdorf zur interkulturellen Großstadt“

1 Hermannplatz

Er ist gleichsam das Tor nach Neukölln. Im Unterschied zu anderen städtischen Plätzen war er nie Keimzelle einer Siedlung, sondern eine Wegkreuzung, an der Reisende Rast machten und die Pferde wechselten. Ab Mitte des 19. Jhs. entwickelte sich um diesen „Platz am Rollkrug“, wie er seinerzeit noch hieß, urbanes Ambiente mit Vergnügungsorten. Daran erinnert die Bronzestatue „Tanzendes Paar“ auf seiner Mittelinsel.



6 Lessinghöhe - Thomashöhe

Das sind zwei, auf Ablagerungen der letzten Eiszeit – den Rollbergen – aufgeschüttete Hügel: Im Zuge der Industrialisierung waren die Rollberge durch den Abbau von Kies und Sand allmählich abgetragen und anschließend bebaut worden. Da man nach dem II. Weltkrieg Raum für Trümmer brauchte, häufte man in den Kleingartenkolonien der „Rollbergsiedlung“ zwei kleine Schutthügel auf, aus denen später grüne Parks gestaltet wurden. Sie bieten Spazierwege zwischen Bäumen sowie Liege- und Spielwiesen. Zusammen mit den dicht beieinander liegenden Friedhöfen, die westlich angrenzen, bilden sie einen breiten Grüngürtel, an den sich im Süden der neobarock gestaltete Körnerpark anschließt.



6 Körnerpark

Diese 3,6 Hektar große Parkanlage liegt in einer Kiesgrube, die Franz Körner der Stadt Rixdorf vermachte. Sie gleicht einem Schlosspark im Stil des Neubarock: die Aufteilung streng axial, mittig ein beidseitig von kleinen Wasserkanälen eingefasstes Rasenmedaillon und eine Kaskadenanlage mit Fontänenbecken; die seitlichen Begrenzungen bilden hohe Arkadenwände, Balustraden und eine Orangerie. Letztere beherbergt ein Café sowie eine Galerie für wechselnde Ausstellungen und veranstaltet u. a. die Konzertwochen „Sommer im Park“.



7 Richardplatz (Rixdorf)

Nicht weit von der Selchower Straße über den kreisförmigen Herrfurthplatz mit der Genesethkirche bis zur Leinestraße mit Blick auf die Baugewerkschule und bildet das Zentrum eines als Nobelviertel konzipierten städtebaulichen Ensembles. Heute noch bietet sie fast dasselbe Bild wie zu Kaisers Zeiten: Eine von aufwendig gestalteten Häuserfassaden gesäumte Prachtstraße mit einem großzügigem Mittelstreifen, auf dem sich zwischen Grünstreifen und Bäumen promenieren lässt.



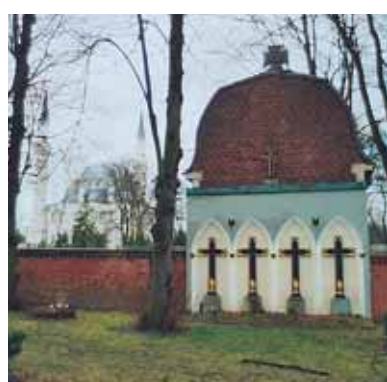
2 Hasenheide

Einst Jagdgehege des „Großen Kurfürsten“, erlangte die Hasenheide überregionale Bekanntheit bereits im 19. Jh, und zwar sowohl aufgrund des nationalpolitisch motivierten „deutschen Turnfestes“ als auch wegen ihres Rufes als Vergnügungspark. 1925 erklärte man die „Hasenheide“ offiziell zum „Volkspark“. Seither wurde das weitläufige Gelände mehrmals umgestaltet: Eine kleine Anhöhe entstand, aufgeschüttet aus Trümmern, ein Teich wurde angelegt, ein Rosengarten, ein Rhododendronhain, ein Naturtheater und ein Spielplatz nach Motiven von „1001 Nacht“.



3 Neuer Garnisonsfriedhof und Türkischer Friedhof

Der parkähnliche „Friedhof Columbiadamm“ wurde 1861 eröffnet. Er spiegelt preußisch-deutsche Militärgeschichte wider von den Befreiungskriegen bis zum Ende des II. Weltkrieges. Fast gleich alt, doch wesentlich kleiner ist der angrenzende „Islamische Friedhof“, der 1866 eingeweiht wurde. Aus dieser Zeit stammt die ornamentierte Grabsäule zu Ehren der ersten in Berlin begrabenen Osmanen, die heute eher unscheinbar wirkt neben der prächtigen Moschee „Türk Sehittik Camii“.



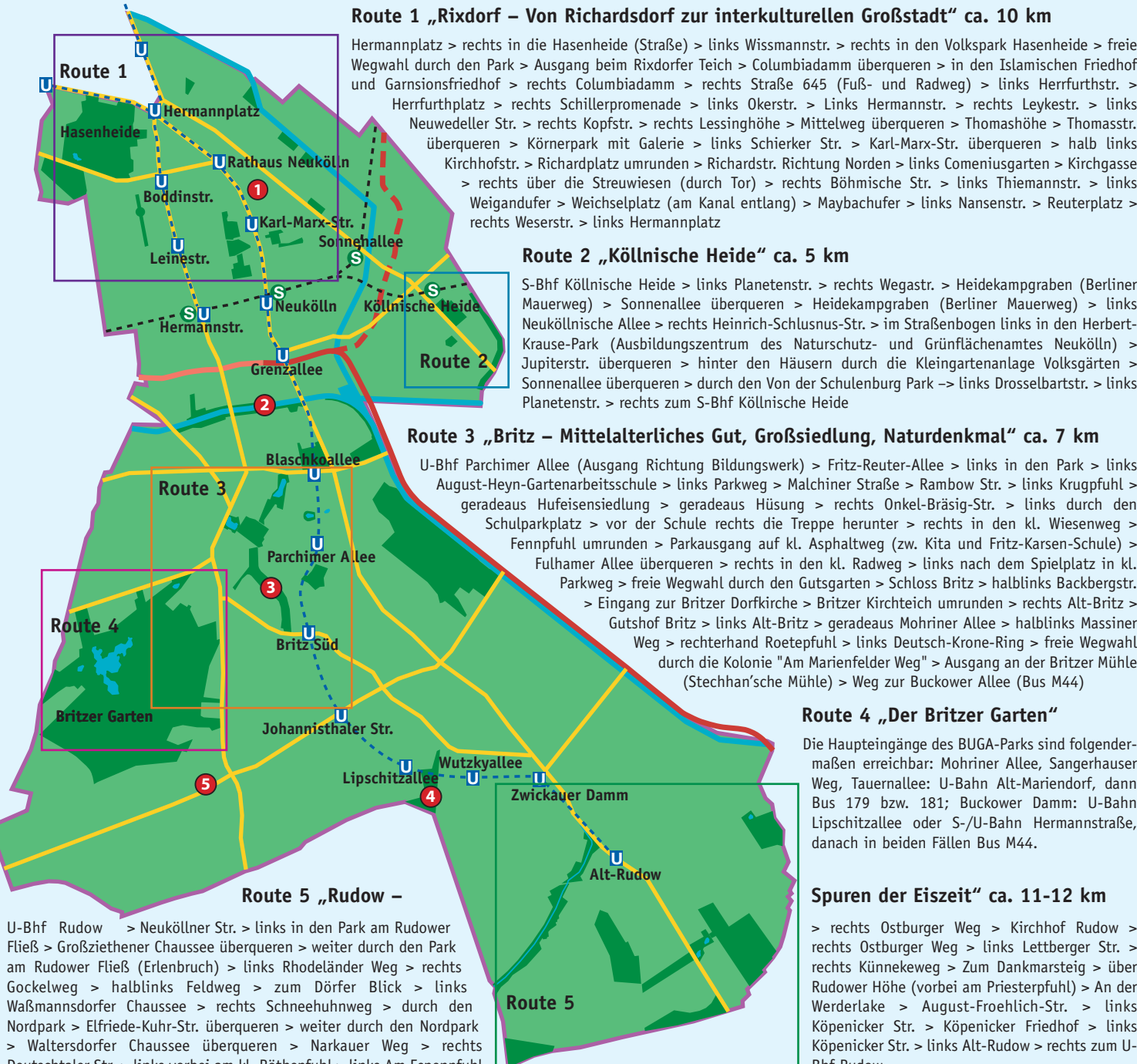
4 Schillerpromenade

Sie reicht von der Selchower Straße über den kreisförmigen Herrfurthplatz mit der Genesethkirche bis zur Leinestraße mit Blick auf die Baugewerkschule und bildet das Zentrum eines als Nobelviertel konzipierten städtebaulichen Ensembles. Heute noch bietet sie fast dasselbe Bild wie zu Kaisers Zeiten: Eine von aufwendig gestalteten Häuserfassaden gesäumte Prachtstraße mit einem großzügigem Mittelstreifen, auf dem sich zwischen Grünstreifen und Bäumen promenieren lässt.



Die Routen des Gartenkulturpfades in Neukölln

Sie finden im folgenden 5 Haupttrouten, die zu Fuß in 1,5 bis 4 Std. zurückgelegt werden können. Innerhalb der fünften Route gibt es zusätzlich 2 kürzere Alternativen. Interessante, außerhalb des Pfades liegende Orte sind als „Schlaglichter“ gekennzeichnet: rot eingerahmte Ziffern von 1 bis 5 bzw. Texte in blauen Kästchen.



Impressum:
www.gartenkulturpfad-neukoelln.de
Kulturnetzwerk Neukölln e.V.
Karl-Marx-Str. 131
12043 Berlin
Förderverein der August-Heyn-Gartenarbeitsschule Neukölln e.V.
Fritz-Reuter-Allee 121
12359 Berlin
Der Gartenkulturpfad Neukölln ist ein Projekt des Kulturnetzwerk Neukölln e.V., dem Förderverein der August-Heyn-Gartenarbeitsschule Neukölln e.V. und der Deutschen Gartenbau-Gesellschaft 1822 e.V.
Projektleitung/Redaktion:
Auguste Kuschnerow, Anke Widenhorn
Recherche:
Jessica Amann, Dr. Anne Ego, Markus Kobin, Marc Reginbogin, Andreas Rülcker, Marc Vorwerk
Foto:
Jessica Amann, Bruno-Otto Braun, Dr. Anne Ego, Jörg Kantel, Marc Reginbogin, Andreas Rülcker
Text:
Dr. Anne Ego
Grafik:
Marc Reginbogin
Wir danken allen Beteiligten für die engagierte Zusammenarbeit.

Das Projekt wurde realisiert in enger Kooperation mit dem Bezirksamt Neukölln, Abteilung Naturschutz- und Grünflächenamt, Herrn Bernd Kanert; dem Jobcenter Neukölln, dem Freilandlabor Britz e.V. und dem Bezirksverband Berlin Süden der Kleingärtner e.V. sowie in Abstimmung mit der Lokalen Agenda 21 in Berlin Neukölln und dem Kulturamt Neukölln.

Besonderer Dank gilt dem Bezirksamt Neukölln, dem Bürgermeister Heinz Buschkowsky, dem Stadtrat für Bauwesen Herrn Thomas Blesing und dem Stadtrat für Bildung, Schule, Kultur und Sport Herrn Wolfgang Schimmang sowie dem Leiter des Amtes für Naturschutz und Grünflächen Herrn Bernd Kanert.

2 Heidekampgraben

Er war zu DDR-Zeiten Grenzfluss und „grüne Wand“. Nach der Wiedervereinigung wurde der Grünzug am Heidekampgraben gelichtet und zugleich naturnah weiterentwickelt. Pfade und Fußgängerbrücken über den Graben wurden angelegt sowie der Mauerweg für Radfahrer und Spaziergänger. Eine besondere Attraktion ist der Naturerkundungspfad des Freilandlabors Britz mit Infostationen, wo kleine Forscher sich Einblick in ökologische Zusammenhänge verschaffen können.



3 Herbert-Krause-Park

Diese Grünanlage wurde von auszubildenden Landschaftsgärtnern gestaltet und trägt den Namen Herbert Krauses, der 1974-96 Leiter des Naturschutz- und Grünflächenamtes war. Im Mittelpunkt des Parks liegt der „Saale-Stein“, ein Geschenk der Stadt Hof. Darum herum findet der Besucher Bänke und Staudenbeete. Wer Lust auf mehr oder besondere Raritäten hat, geht ins Ausbildungszentrum des NGA: Koniferenwäldchen, Heidegarten, japanische Bäume und nicht zu vergessen – der Mammutbaum.

4 Volksgarten

Volksgarten ist nicht gleich Volksgarten: Der Spaziergänger, der weniger Lust auf Gartenästhetik mit Wasserspielen, Denkmälern und Pavillons hat, sucht am besten eine der 94 Neuköllner Kleingartenkolonien auf – zum Beispiel den „Volksgarten“. Laubenhäuser sind zwar nicht zu finden, aber die Tradition alter Bauerngärtchen, in denen man auf kleinen Parzellen Obst, Gemüse und Zierpflanzen kultiviert, Kleintieren noch Raum lässt und Vögeln geeignete Nistplätze bietet.



5 Von der Schulenburg Park

Diese Grünanlage, benannt nach Rudolf Wilhelm Graf von der Schulenburg, gab es bereits zur Zeit der Weimarer Republik. Älter noch als der gartenarchitektonische Entwurf ist der sog. Märchenbrunnen am großen Wasserbecken, den wir in der Mitte des Parks finden: Vom Bildhauer Ernst Moritz Geyger entworfen, dann fast zwei Jahrzehnte eingelagert, wurde er 1935 erstmals aufgestellt. Nach wiederholten Beschädigungen und Reparaturen dieses Brunnens schritt man 2001 zu einer umfassenden Restauration und stellte das historische Wasserbild wieder her.

2 Teltowkanal

„Endlich wird niemand leugnen können, daß der Kanal auch in Britz zur Verschönerung des Landschaftsbildes und zur allgemeinen Belebung der Gegend wesentlich beiträgt“, so die „Britzer Wochenschau“ 1911. Jetzt ist dieser 38 km lange Verbindungskanal zwischen Havel und Spree 100 Jahre alt. Er durchfließt Neukölln, mündet in die Dahme und streckenweise sind seine Ufer mit Fußgänger- und Radwegen ausgestattet.

3 Britz-Buckow-Rudow-Grünzug

Dieser Grünzug knüpft historisch an Lennés „projektierte Schmuck- und Grenzzüge“ an, die von Berlins Mitte ausgehend quasi sternförmig in die Vororte laufen sollten. Als in der Nachkriegszeit die Großsiedlung „Britz-Buckow-Rudow“ (BBR, später „Gropiusstadt“) konzipiert wurde, plante man als entscheidendes Strukturelement einen breiten, über der U-Bahn-Trasse verlaufenden Grünzug. Er zieht sich von „Britz Süd“ entlang der Stationen der Linie 7 bis „Rudow“.

Route 4 „Der Britzer Garten“

Dieser 87 ha große Landschaftspark wurde anlässlich der Bundesgartenschau 1985 angelegt und im Jahr 2002 zu einem der zehn schönsten Gärten Deutschlands gewählt. Im Zentrum liegt die großzügige Seenlandschaft mit Stränden, Buchten, Brücken, drei bis zu 18 m hohen Aussichtshügeln und Quellen, die Bachläufe und Wasserfälle speisen. Und ringsum gruppieren sich Themengärten, Spiellandschaften für die Kleinen, ausgedehnte Liegewiesen, weitläufige Spazierwege, Biotope, Wälder. Bauten und Kunstwerke sind in die jeweils räumliche Gegebenheit eingebettet und die angrenzenden Areale abwechslungsreich modelliert. Wer sich zunächst einen Überblick verschaffen will, kann bei schönem Wetter die Museumsbahn für eine knapp einstündige Rundfahrt nehmen. Während des Sommers gibt es an den Wochenenden Kindertheater und übers ganze Jahr verteilt diverse Feste und Veranstaltungen: Walpurgisnacht, Sommeressenwettbewerb, Drachenfeste oder St. Martins-Umzüge, Klassik-Open-Air. Der Park kostet geringen Eintrittspreis, für Kleinkinder und Behinderte ist der Eintritt frei.



Route 3 „Britz – Mittelalterliches Gut, ...“

1 August-Heyn-Gartenarbeitssschule

Sie ist Naturparadies und zugleich erlebnis- und umweltpädagogischer Lernort, in dem Großstadtkinder heimische Flora und Fauna erkunden und verantwortlichen Umgang mit Natur lernen können. Hier finden sie Sträucher, Bäume, Blumen, Gemüsebeete, ein Getreidefeld und Teiche, sogar eine kleine Schafherde lebt hier. Zudem stehen eine Solar- und eine Regenwasser-Aufbereitungsanlage sowie ein Steinbackofen zur Verfügung.



3 4 Krugpfuhl und Hufeisenteich

Zwei Pfuhe, von denen einer naturgeschichtlich, der andere siedlungshistorisch interessant ist. Der „Krugpfuhl“ liegt in einer Grünanlage und zählt zu den Naturdenkmälern, der „Hufeisenteich“ in der Siedlung gleichen Namens. Letzterer war bereits in der Jungsteinzeit Zentrum eines Dorfes. Danach wechselten Perioden der Verwilderung und kultureller Prägung.



3 5 Hufeisensiedlung

Rationalität, Wirtschaftlichkeit und Sozialreform mit der Idee der Gartenstadt zu verschmelzen, war die Idee des „Neuen Bauens“. Sie wurde beispielhaft umgesetzt in der Großsiedlung westlich der Fritz-Reuter-Allee: Im Zentrum steht ein Wohnblock in Form eines Hufeisens, an dessen offener Stelle ein ovaler Pfuhl liegt, und an dessen geschlossenem Bogen ein rautenförmiger Straßenplatz anschließt. Unübersehbar ist dabei Bruno Tauts Vorliebe für Farben, Formen, Kontraste.



6 Fennpfuhl

Eingebettet in einen Grünzug liegt einer der größten Pfuhe Neuköllns. Ehedem verlandet, ist der Fennpfuhl heute wieder ein Feuchtbiotop und genießt den Schutz eines Naturdenkmals ebenso wie der Findling, der im „Ehrenhain“ am Fennpfuhl liegt. Eine Beobachtungsplattform ermöglicht den Zugang zum Wasser.

7 8 9 10 11 Schloß Britz

Es feierte vor Kurzem sein 300jähriges Jubiläum, dieses Gutshaus eines der besterhaltenen Rittergüter Berlins. Der Adelsitz wird urkundlich erstmals 1375 unter dem Namen „Britzik“ erwähnt. Das heutige Herrenhaus stammt aus dem 15. Jh. Seit der Zeit hat das Gut mehrmals den Besitzer gewechselt und das Gebäude sein Aussehen: Aus dem 1547 gebauten Lehmfachwerkbau war bis zum Jahr 1883 ein kleines Schloss mit Turm im Stil der Neo-Renaissance geworden. Wie das Gutshaus änderte sich auch das Erscheinungsbild des Parks: Erhielt er im 18. Jh. den geometrischen Zuschnitt des Barock, so im 19. Jh. zunächst die des Biedermeier, dann die eines Landschaftsgartens mit geschwungenen Wegen und exotischen Pflanzen. Das Guts-Ensemble hatte während des Krieges durch Bombenschäden und danach durch bauliche Eingriffe gelitten. Anlässlich der BUGA wurde der Zustand von 1883 rekonstruiert. Seit 1988 stehen Schloss und Park dem Publikum wieder offen.



12 Roetepfuhl

Der Name dieses zwischen der Mohriner Allee und Massiner Weg liegenden Pfuhs weist auf seine frühere Nutzung bei der Textilherstellung hin. Heute ist er mit seinen Röhricht- und Unterwasserpflanzen ein Biotop für Fische und Amphibien. Das 23100 qm große Gebiet „Roetepfuhl und Umgebung“ steht unter Naturschutz.

13 Am Marienfelder Weg

Direkt an den „Britzer Garten“ schließt sich östlich die „Kolonie am Marienfelder Weg“ an. Es handelt sich um eine dauerhaft gesicherte Kleingartenkolonie. Südlich wird sie begrenzt von der „Blütenachse“, einem der Eingänge in den BUGA-Park. Überquert man diesen Weg, so gelangt man in die „Kolonie zur Windmühle“, an deren südöstlichem Ausgang man die „Stechhansche Mühle“ findet, während südwestlich der „Parkfriedhof Neukölln“ angrenzt.

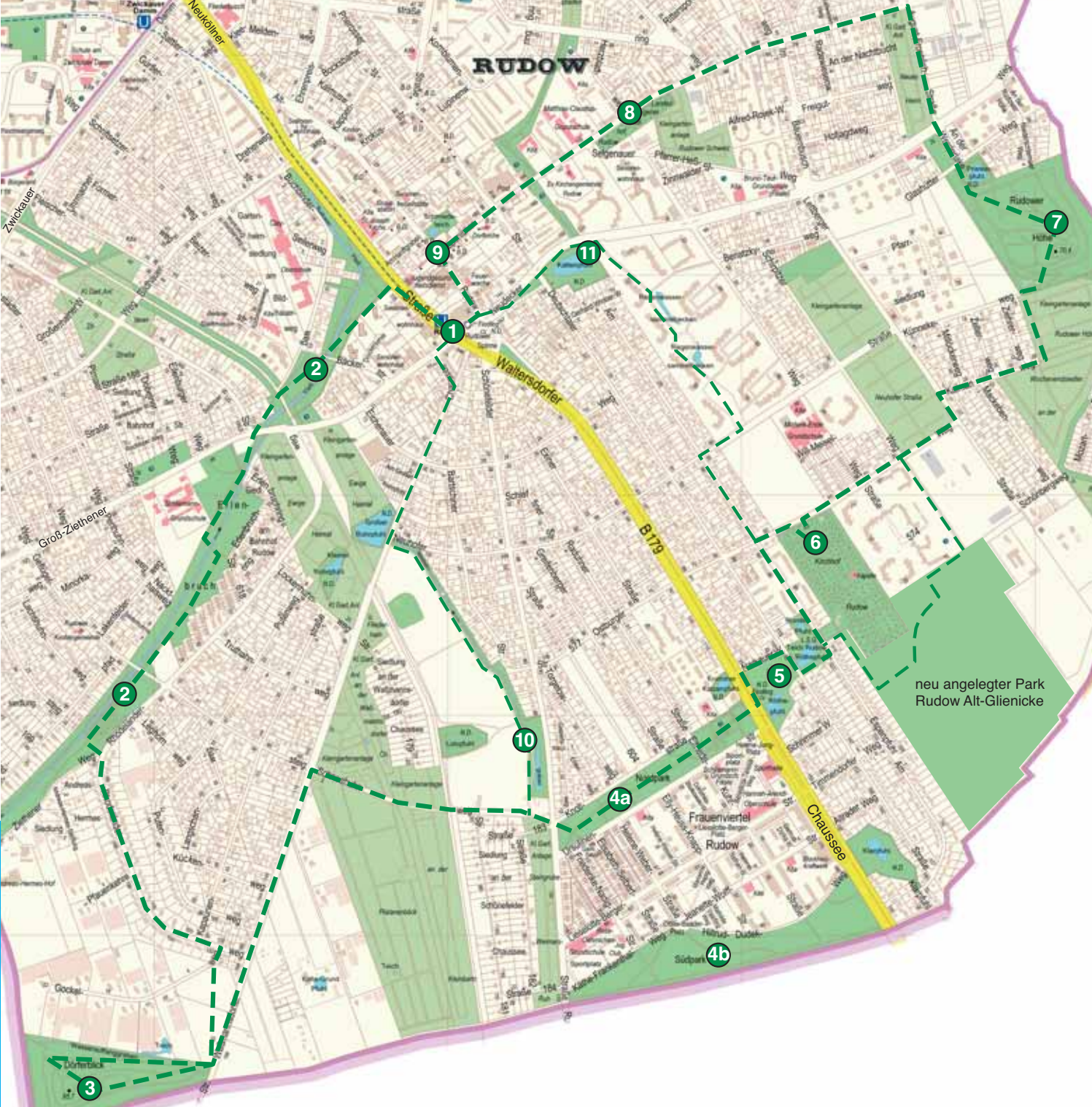


14 Britzer Mühle

Diese 20 Meter hohe Galerie-Holländerwindmühle wurde 1865 gebaut und bis 1936 mit Windkraft betrieben, danach mit Dieselmotor. Anlässlich der Bundesgartenschau im Jahre 1985 wurde die im Krieg teilweise zerstörte Mühle nach Originalunterlagen rekonstruiert und im Februar 1987 wieder das erste Getreide gemahlen. Heute ist die Mühle am „Britzer Garten“ Ausbildungsstätte für Hobby-Windmüller und sogar Ort für standesamtliche Trauung und anschließende „Vermehrung“.

5 Buckower Dorfkirche

Diese spätromanische Kirche wurde um 1220 errichtet und später mehrmals umgestaltet. Mitte des 16. Jhs. unterteilt man entsprechend dem Stil der Gotik das flachgedeckte Langhaus durch eine Säulenreihe in zwei Schiffe. Die Ausmalungen im Kreuzrippengewölbe sind noch in blassen Fragmenten erkennbar. Zwei der Glocken im Turm stammen aus dem Mittelalter: Die größere wurde 1322 gegossen, die kleinere und ältere stammt aus dem Jahr 1250 und kann nur per Hand geläutet werden.



Route 5 „Rudow – auf den Spuren der Eiszeit“

1 2 Rudower Fließ

Entlang dieser eiszeitlichen Abflussrinne, die vom Rudower Dorfkern zur Stadtgrenze verläuft, wechseln trockene und feuchte Biotope. Nach dem II. Weltkrieg hatte sie zur Einleitung von Abwässern gedient und war teilweise versiegelt. 1983 wurde mit dem Rückbau begonnen und für die Entwicklung natürlicher Ufervegetation gesorgt.



3 Dörferblick

Von hier aus sieht man bei klarem Wetter die nahegelegenen Dörfer Brandenburgs – daher der Name. Es handelt sich um den baumfreien Gipfel eines Trümmerberges, der mit seinen 86 m Höhe zu den prominenten Erhebungen Berlins zählt und einst als geeignete Aussichtsplattform für den begehrten „Blick nach drüben“ diente.



5 Rudower Pfuhe

Durchquert der Spaziergänger den „Südpark“, so wird er östlich der Waltersdorfer Chaussee das Naturdenkmal „Klarpfuhl“ finden. Passiert er den „Nordpark“, so gelangt er in die frei zugänglichen Landschaftsschutzgebiete „Espenpfuhl“, der künstlich angelegt wurde, und „Röthepfuhl“, einer der zwei ältesten eiszeitlichen Pfuhe Neuköllns.



6 8 Friedhöfe in Rudow

Entlang des Rudower Pfades liegen drei Friedhöfe: Erstens der „Kirchhof Rudow“, ein 64.512 qm großer, seit 1958 belegter Parkfriedhof. Zweitens ein Alleequartiersfriedhof an der Köpenicker Straße, der neben seiner eigentlichen Bestimmung vor allem als Biotop schätzenswert ist. Drittens der kleine, seit dem Mittelalter genutzte Dorffriedhof „Alt-Rudow“.

7 Rudower Höhe

Dieser in den 1950er Jahren aufgeschüttete, 70 m hohe Trümmerberg im Süden Rudows ist ein beliebtes Ausflugsziel mit Spielplatz, Rodelbahn und Aussichtsplattform. Nordwestlich der „Rudower Höhe“ liegt das Naturdenkmal „Priesterpfuhl“, an dessen Ufern Schilf, Böschung und Grauerlen wachsen; nordöstlich stehen Reste der mit großflächigen Graffiti verschönernten Hinterlandmauer.



9 Alt-Rudow

In diesem Dorf findet der Besucher einige orts- und architekturgeschichtlich bedeutende Gebäude: Entlang der Köpenicker Str. die im 14. Jh. errichtete Feldsteinkirche und ein Ensemble von Backsteingebäuden aus dem 19. Jh. (Gemeindehaus, Küsterei). In der Straße Alt-Rudow stehen der Dorfkrug mit Ställen sowie die um 1890 im Stil der Neugotik errichtete Schule und ein 1820 gebautes Büdnerhaus.



11 Kattenpfuhl

Biegt der Spaziergänger vor dem Rudower Friedhof (6) links ein in die Deutschtaler Straße oder Am Espenpfuhl bis zum Neudecker Weg, so trifft er auf die Senke mit dem „Kattenpfuhl“, einem typischen Feldpfuhl mit einstmals beweideter Umgebung. Hier endete früher der Meskengraben. Seit den 1930er Jahren dient der Pfuhl als Regenwassersammelbecken und fällt daher nicht mehr trocken. Dieses Naturdenkmal mit Wiesen und Gehölzen ist allerdings eingezäunt.

